

B E I T R Ä G E

Heribert W. Gärtner

Praktische Theologie - eine Hypertrophie?
Anfragen zum Verhältnis von Praktischer Theologie
und Pastoraltheologie

Die folgenden Überlegungen fragen nach dem Zustand der katholischen Pastoraltheologie. Ihnen liegt die Vermutung zugrunde, daß es eine pastoraltheologische Theoriebildung geben könnte (und müßte), die mit einer praktisch-theologischen Theoriebildung zwar verträglich, aber nicht identisch ist. Sie wäre mehr als die Aneinanderreihung von Theorien über verbliebene pastoraltheologische Handlungsfelder und entgegen dem protestantischen Sprachgebrauch mehr als eine Berufstheorie der Pfarrer bzw. der hauptamtlichen Mitarbeiter. Die Anfragen an den Zustand der Pastoraltheologie sind von der Hypothese geleitet, daß die derzeitige Unbestimmtheit dieses Faches durch die Entwicklung des "praktisch-theologischen Einheitsdenkens" mit verursacht und gleichzeitig von ihm überlagert wird.

1. Problemlage

Betrachtet man die wissenschaftstheoretische Diskussion seit dem Erscheinen des Handbuchs der Pastoraltheologie bis heute¹, faßt die mit aus ökumenischer Perspektive entwickelte Zauberformel "von der Pastoraltheologie zur Praktischen Theologie" Ziel und Weg einer theologischen Denkbewegung zusammen.² Endlich war es durch einen langwierigen historischen Prozeß gelungen, die Engführung der "alten Pastoraltheologie"³ (als Berufstheorie des Priesters) zu überwinden. In Anknüpfung an Gedanken der Tübinger (pastoraltheologischen) Schule⁴ ging es nun z.B. um die "Lehre vom Selbstvollzug der Kirche"⁵. "Damit ist schon der Wandel von der Pastoral-

theologie zur Praktischen Theologie insofern markiert, als es nicht mehr nur um das pastorale Handeln der Seelsorger bzw. Pfarrer allein geht, sondern um alle Beteiligten und Dimensionen des Selbstvollzugs von Kirche."⁶ In den 70er Jahren erfolgte eine teilweise ökumenisch geführte Diskussion über das Selbstverständnis der Praktischen Theologie, die jüngst durch Leo Karrers Vorschlag eine neue Variante erhielt. Er versteht Praktische Theologie als "kritisch-konstruktive Selbstvergewisserung (Theorie) der kommunikativen Formen christlicher und kirchlicher Praxis im Horizont des Glaubens an Jesus den Christus"⁷. Wenn auch die wissenschaftstheoretische Verträglichkeit der einzelnen Ansätze praktisch-theologischer Theoriebildung zueinander unterschiedlich ist, versuchen sie doch die e i n e Praktische Theologie als theologisches Fach zu begründen. Der Begriff Pastoraltheologie ist aus der neueren Diskussion verschwunden oder taucht höchstens - als eigentlich überholtes Relikt - synonym zur Praktischen Theologie auf.⁸ Es entsteht der Eindruck, Praktische Theologie und Pastoraltheologie seien dasselbe.⁹ Demgegenüber steht die Tatsache, daß in der deutschsprachigen katholischen Universitätslandschaft das F a c h Praktische Theologie fast nirgendwo existiert, sondern ein ganzes "Bündel von Disziplinen ..., die sich letztlich erst durch die Bürokratie der Kultusministerien unter das gemeinsame Dach der Praktischen Theologie drängen ließen"¹⁰. Es finden sich Religionspädagogik (Katechetik)¹¹, Homiletik, Liturgiewissenschaft, Caritaswissenschaft und eben Pastoraltheologie. Sie verstehen sich fast alle¹² als Disziplinen der e i n e n Praktischen Theologie. Praktische Theologie wird also einerseits als Sammelbezeichnung für verschiedene "praktische Fächer" ge-

braucht (auf dieser Ebene erfolgt auch die wissenschaftstheoretische Begründung), und andererseits immer wieder synonym zu Pastoraltheologie, die ja nur eine Disziplin dieses Fächerkanons darstellt.

Trifft dieser Sachverhalt zu, stellt sich die Frage, ob die "neue Praktische Theologie", die ja als Fach fast nirgendwo existiert, nicht das Selbstverständnis und die Aufgabe der noch immer existierenden Pastoraltheologie überlagert. Dies gilt sowohl für das Fach selbst wie für die Verhältnisbestimmung zu den anderen praktisch-theologischen Disziplinen. Wäre dieser Überlagerungsprozeß nachzuweisen, würde nicht ein undifferenzierter Sprachgebrauch zur Debatte stehen, sondern neu die Frage: Was ist Pastoraltheologie?

2. Von der Pastoraltheologie zur Praktischen Theologie

2.1 Die Auflösung der "Gesamtpastoraltheologie"

Zur Zeit der Einrichtung der Pastoraltheologie als Universitätsdisziplin taucht die Bezeichnung Pastoraltheologie im "Entwurf zur Errichtung der theologischen Schulen" (1782) als Überbegriff für verschiedene "Praktische Fächer" auf.¹³ Noch im handschriftlichen Entwurf von 1774 verwendete Rautenstrauch Pastoraltheologie "ausschließlich für die eigentliche Seelsorgewissenschaft, die vor allem den Bereich der Individualseelsorge umfaßte"¹⁴. Als Einteilungsprinzip für die **e i n e** Pastoraltheologie, wie sie sich fast zwei Jahrhunderte durchhielt, dienten die drei Grundkategorien: Unterweisungspflicht, Ausspendungs- und Erbauungspflicht. Die alten Handbücher illustrieren dies deutlich. Katechetik, Liturgik und Homiletik (Teile der Unterweisungs- und Ausspendungspflicht) treten schon

bei Rautenstrauch als Unterdisziplinen deutlich zutage. Der Privatunterricht (Teil der Unterweisungspflicht) und die Erbauungspflicht bildeten "jenen Aufgabenbereich der eigentlichen Pastoraltheologie, der später Hodegetik oder Poimenik genannt wurde"¹⁵. Schon der "Leitfaden der deutschen Vorlesungen über die Pastoraltheologie zu Trier" (Trier 1789)¹⁶ sowie die "Skizze der Pastoraltheologie für das Trierische Erzstift" zeigen, daß wissenschaftspraktisch die Einheit der Pastoraltheologie nicht zu halten war. Homiletik und Katechetik werden außer den Prolegomena (!) von den Dompredigern übernommen.¹⁷ Mancherorts verlagerte sich die Katechetik, die im Rahmen der neu errichteten Pastoraltheologie nur sehr begrenzt behandelt werden konnte, von der Universität weg.¹⁸ Die Spezialisierung entwickelte sich so sehr, daß aus wissenschaftspraktischen Gründen die Einheit der "alten Pastoraltheologie" nicht mehr gewahrt werden konnte. Linus Bopp, einer der enzyklopädischen Pastoraltheologen, schreibt 1937: "In einem gewissen Rhythmus hat nämlich die Fortentwicklung, vor allem bei den Sonderdisziplinen (gemeint sind Homiletik, Liturgik und Katechetik, der Verf.) angesetzt und bald dieser, bald jener Meistbegünstigung zuteil werden lassen. Ja, diese Teildisziplinen sind so umfangreich und problemreich geworden, daß sie den alten einheitlichen Rahmen zu sprengen drohen. Die Frage ist durchaus brennend, ob man in Zukunft von einer Pastoraltheologie im seitherigen Sinn sprechen kann."¹⁹ Dieser Tatsache wurde dadurch Rechnung getragen, daß zumindest für die Fächer Katechetik (jetzt oft unter dem Begriff Religionspädagogik geführt) und Liturgiewissenschaft eigene Lehrstühle errichtet wurden. In Freiburg i.Br. erfolgte im Zusammenhang der weiteren Spezialisierung sogar die Errichtung eines eigenen

Ordinariats für Caritaswissenschaft und christliche Sozialarbeit.²⁰ Die Gegenstandsbereiche und Handlungsdimensionen von Katechetik, Homiletik und Liturgiewissenschaft besaßen dabei, schon jenseits ihrer theoretischen Begründung, eine gewisse Eindeutigkeit. Zurück blieb ein Problem, das unter dem Namen "Restpastoral" einige Zuordnungsschwierigkeiten bereitete.

2.2 Das Problem der "Restpastoral"

Zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde in der Pastoraltheologie ein doppelter Ausdünnungsvorgang sichtbar: zum einen die Entstehung der "Restpastoraltheologie" durch die Ausgliederung ehemals pastoraltheologischer Gegenstandsbereiche, zum anderen die Vorstellung von der Pastoraltheologie als Lehre der Amtspflichten des Seelsorgers, die nach dem Versiegen der Ideen der Tübinger Pastoraltheologischen Schule als neuscholastisches Erbe noch wirksam war.²¹ Zwei Probleme standen im Raum:

1. eine Neuvermessung dieses Restes und damit eine Neubestimmung des Gegenstandes der Pastoraltheologie (Bestimmung des Materialprinzips) und
2. die Überwindung des unwissenschaftlichen und untheologischen Verständnisses des Faches (Bestimmung des Formalprinzips).

Als einer der ersten Antwortversuche auf diese Herausforderung wird unter theologischen Gesichtspunkten die Pastoraltheologie jetzt im "Kontext einer neuen Ekklesiologie des Corpus Christi mysticum" verhandelt.²² Die Neudefinition der "Restpastoraltheologie" erfolgte in Richtung einer Seelsorgewissenschaft.²³

2.2.1 Pastoraltheologie als Seelsorgewissenschaft

In seiner Monographie "zwischen Pastoraltheologie und Seelsorgewissenschaft" beschäftigt sich Linus Bopp mit der Zukunft der dreigliedrigen Pastoraltheologie mit den Fächern Didaktik (Homiletik und Katechetik), Liturgik und Hodegetik. Unter wissenschaftspraktischen Gesichtspunkten, in Anerkennung der Tatsache der Restpastoral, fordert Bopp eine eigene Seelsorgewissenschaft, die aber wissenschaftstheoretisch mit den anderen "Praktischen Disziplinen" verbunden bleiben soll.²⁴ Bopp vollzieht aber nicht nur eine pragmatische Neuschreibung der "Restpastoraltheologie", sondern versucht die neu geforderte Seelsorgewissenschaft auch ansatzweise theologisch zu begründen. Für dieses Begründungsverfahren gibt Bopp die Argumentationsfigur des dreifachen Amtes Christi als beliebtes Gliederungsprinzip auf und führt die Unterscheidung "der pastoralen Tätigkeiten in eigentlich priesterliche und eigentlich seelsorgerliche"²⁵ ein. Die seelsorgerliche Tätigkeit ist "primär soteriologisch eingestellt. Und eben die Verwirklichung der soteriologischen Aufgabe ist Gegenstand der Seelsorgetheorie"²⁶. Das Verständnis von Seelsorge umfaßt neben der Individualseelsorge auch die Gemeinde und Gemeinschaften. Sie sind "Mutterboden, Mittel und Ziel" dieser Seelsorge.²⁷ Mit der soteriologischen Bestimmung der Seelsorgetheorie "hat Bopp Ansätze für eine genauere Wesensbestimmung der Seelsorge geboten. Sie macht deutlich, daß die eigentlich seelsorgerliche Aufgabe der Kirche mit ihrer homiletischen, katechetischen und liturgischen Funktion nicht identisch ist."²⁸ Die aus wissenschaftstheoretischen Gründen erfolgte Abkoppelung von der Argumentationsfigur "dreifaches Amt Christi" stellt auch einen Ansatzpunkt für die Überwindung der klerikalistischen Engführung

der neu bestimmten "Restpastoraltheologie" dar.²⁹

Neben der im Ansatz theologischen Bestimmung des Fachs, die im Sinne Bopps eine Einengung des Gegenstandsreichs zur Folge hat, führt er gleichzeitig eine Erweiterung ein. Die neue Seelsorgewissenschaft soll sich in Anlehnung an Ruhland vom Ganzheitsgedanken bestimmen lassen.³⁰ "Demgemäß will die Seelsorgewissenschaft vorgehen, wie das ungeschiedene kirchliche Leben vorgeht."³¹ Leider hat Linus Bopp diesen Gedanken nicht weitergeführt, noch wurde er m.W. in der Folgezeit aufgegriffen. Es erfolgte im Gegenteil eine ekklesiologisch begründete Absetzbewegung von der Theorie der Seelsorgewissenschaft³², die zum Verlust einer Seelsorgetheorie im katholischen Raum führte.

Seelsorge und Pastoral wurden zu austauschbaren Begriffen, die sich durch einen hohen Allgemeingrad auszeichnen. Begriffe mit einem so hohen Allgemeingrad aber haben die Eigenart, wenig oder gar nichts zur Unterscheidung spezifischer Handlungsfelder und Vollzüge beizutragen. Sie verhindern geradezu die Verortung von Phänomenen kirchlicher Praxis und die Bildung entsprechender Theorien. Erst in jüngerer Zeit erfährt dieses "katholische Ausfallphänomen" eine neue Beachtung³³, wohl nicht zuletzt durch den Einfluß der Pastoralpsychologie.

2.2.2 Der Versuch zur Überwindung der "Restpastoraltheologie"

Mit dem Erscheinen des Handbuchs der Pastoraltheologie wurde der Versuch unternommen, durch geschichtliche und systematische Überlegungen die Aporie der "alten Pastoraltheologie", insbesondere der Restpastoral, zu überwinden. Heinz Schuster schreibt im § 4 über die Geschichte der Pastoraltheologie: "Von einer Pastoraltheologie läßt sich nicht mehr sprechen, ohne daß eine genaue Erklärung gegeben wird, was unter diesem Namen gemeint ist; jener 'Rest', der nach der Absonderung von Liturgik, Katechetik und Homiletik ... verblieben ist und häufig mit 'Seelsorge' oder 'Seelsorgewissenschaft' bezeichnet wird, oder das Gesamtfeld der priesterlichen Tätigkeiten, wie man es in der 'alten' Pastoraltheologie im Auge hatte und wofür wir den Ausdruck 'Gesamtpastoraltheologie' gebrauchen, oder gar das Leben und Wirken der Kirche als solcher und ganzer, das dann nur im uneigentlichen Sinn unter dem Begriff 'Pastor-al-theologie' gefaßt werden kann."³⁴

Demit sind unter typologischen Gesichtspunkten drei Denkmodelle genannt, die in der Geschichte der Pastoraltheologie ihren Bezugspunkt hatten:

1. Pastoraltheologie als Theorie des seelsorgerlichen Dienstes (Berufstheorie)
(Grundkonzeption von Rautenstrauch)
2. Pastoraltheologie als Seelsorgewissenschaft
(Cornelius Krieg und Linus Bopp)
3. Pastoraltheologie als Praktische Theologie
(Anton Graf)

2.3 Pastoraltheologie als Praktische Theologie

Das Handbuch versuchte die Konzeption der Berufstheorie und der Seelsorgewissenschaft zu überwinden und damit die neue Praktische Theologie als eigenständige Wissenschaft, neben der systematischen, biblischen und historischen Theologie zu begründen. Pastoraltheologie als Seelsorgewissenschaft bildete einen Gegenstandsbereich, der von "der allgemein wachsenden Besinnung auf Wesen und Struktur der Kirche in Frage gestellt wurde"³⁵. Pastoraltheologie ist jetzt "Praktische Theologie als wissenschaftliche theologische Lehre über den je jetzt aufgegebenen Selbstvollzug der Kirche"³⁶. Sie wird nun, ekklesiologisch begründet, zur Einigungsformel einzelner Unterdisziplinen der "neuen" Praktischen Theologie. Die neu propagierte "Pastoraltheologie als Praktische Theologie (umfaßt) nicht mehr nur die Tätigkeit des einzelnen Seelsorgers und somit die 'Pastoraltheologie' in ihrem alten klerikalistischen Sinn, sondern auch und vor allem jene Fachbereiche, die in Liturgik, der Katechetik, der Homiletik, der Missionswissenschaft, der Caritaswissenschaft, der Pastoraltheologie usw. behandelt"³⁷.

Unter wissenschaftspraktischen Gesichtspunkten soll die Aufteilung in Unterdisziplinen aber beibehalten werden.

Was ist nun aber im Handbuch die Aufgabe der Pastoraltheologie, die ja als Teildisziplin der Praktischen Theologie weiter existiert? Schuster greift dazu in der zweiten Auflage des Handbuchs die Unterscheidung Klostermanns von allgemeiner und spezieller Pastoraltheologie auf. Seine neue allgemeine Praktische Theologie (bei Klostermann allgemeine Pastoraltheologie genannt) ist die Grundlagenwissenschaft, "die alles bedenken muß, was den einzelnen evtl. gesondert zu behandelnden pastoraltheologischen Teildisziplinen gemeinsam ist

oder was von ihnen allen berücksichtigt oder bedacht werden muß"³⁸. Die Einzelwissenschaften Liturgiewissenschaft, Katechetik usw. knüpfen bei dieser Grundlagenforschung an. Ferner sind "jene Felder, Formen und Möglichkeiten des Vollzugs der Kirche zu beachten, die bisher in keiner pastoralen Disziplin ausdrücklich behandelt worden sind: z.B. Vollzug der Kirche als ganzer in der heutigen Welt; der Vollzug der Kirche in der Diözese; die verschiedenen Formen und Funktionen von Gemeinde; die verschiedenen möglichen und notwendigen Formen und Strukturen von innerkirchlicher Koordination usw."³⁹.

Pastoraltheologie wurde so zu dem Fach, das einerseits Grundlagenforschung für die gesamte Praktische Theologie zu betreiben hat und andererseits wiederum einen Rest verwaltet. Nicht mehr die Seelsorgewissenschaft, sondern das, was bei anderen Disziplinen durch das eklesiologische oder sonstwie geartete Gitter fällt. Dem Pastoraltheologen ist so eine neue Funktion zugewachsen. Er ist der "Ober-praktische Theologe", der sich vor allem um die Grundlegung der Praktischen Theologie als Gesamtes zu kümmern hat.⁴⁰ Ferner hat er sich um das zu kümmern, "was bisher in keiner pastoralen Disziplin behandelt worden ist"⁴¹.

Die faktische Neudefinition der Pastoraltheologie erfolgte also, obwohl dieser Begriff jetzt tunlichst vermieden wird, über eine Gesamtbestimmung der Praktischen Theologie - nicht über einen spezifischen Gegenstandsbereich oder eine spezifische Dimensionierung. Die Konsequenz dieses Vorgangs ist die faktische Hierarchisierung einzelner praktisch-theologischer Disziplinen. Liturgiewissenschaft, Religionspädagogik und Homiletik werden so theoretisch wieder zu Tochterdisziplinen der Pastoraltheologie, da sie ja das Grundanliegen der

Praktischen Theologie zu vertreten hat. Ob diese Disziplinen überhaupt um diesen Anspruch wissen oder ihm zustimmen, kann hier nicht erörtert werden. Auffallend ist jedoch, daß für die Bereiche Religionspädagogik und Liturgiewissenschaft die Bemühungen um ein Selbstverständnis des Faches jenseits dieses Anspruchs verlaufen. Der neu entstandene Rest erfährt m.E. keine eigene Bestimmung, sondern definiert sich letztlich in Abgrenzung zu den anderen Disziplinen der praktisch-theologischen Fächergruppe. Betrachtet man die Studien- und Prüfungsinhalte der Pastoraltheologie in der "Rahmenordnung für die Priesterbildung", wird dieser Eindruck bestätigt. Studienziel ist dort "das Kennenlernen und die exemplarische Analyse von Feldern, Institutionen und Funktionen kirchlicher Praxis, sowie die Fähigkeit, ziel- und zeitgerechte Kriterien und Modelle im Horizont der Lehre und des Lebens der Kirche entwickeln zu können"⁴². Trifft diese Formulierung nicht gleichzeitig auf kirchliche Jugendarbeit, Gemeindekatechese und Erwachsenenbildung zu, die zumeist zur Religionspädagogik bzw. Katechetik gerechnet werden? Eine unterscheidende Beschreibung der Pastoraltheologie scheint schwierig.

Die am Beispiel des Handbuchs beschriebene Problematik tritt in der in neueren Entwürfen beliebten Unterscheidung von Handlungsformen und Handlungsfeldern (oder Handlungszielen und Handlungsbereichen) in anderem Gewand erneut zutage. Wilhelm Möhler hat in einem leider unveröffentlichten Beitrag "Praktische Theologie ... (als) Sammelbegriff für alle theologischen Theorien, die das gegenwärtige und zukünftige religiöse Handeln zum Gegenstand haben"⁴³, bestimmt. Verschiedenen religiösen Handlungsformen ordnet er die klassischen Teildisziplinen der Praktischen Theologie zu: Lehren und Lernen der Religionspädagogik; erörternde Mitteilung der

Homiletik; Helfen und Sich-Helfen(-lassen) der Seelsorgetheorie/Caritaswissenschaft/Theorie der politischen Diakonie; Inspirieren und Ordnen; (Sich-)Ein- und Ausgliedern der Kybernetik/Kirchenrecht; Feiern und symbolisches Handeln (Beten, Bekennen, Bezeugen) der Liturgiewissenschaft.⁴⁴

Auffallend ist, daß alle praktisch-theologischen Disziplinen, außer der Pastoraltheologie, den religiösen Handlungsformen zuzuordnen waren. Lediglich die Seelsorgetheorie als klassischer pastoraltheologischer Topos scheint auf. Es ist nicht überraschend, daß Möhler aufgrund des Ergebnisses seiner Dimensionierung religiösen Handelns für eine "Allgemeine Praktische Theologie" plädiert, die neben der Wissenschaftstheorie die Theorie des gesamtkirchlichen Handelns zu entwickeln hat. Diese "Allgemeine Praktische Theologie (leistet) einen eigenständigen integrierenden Beitrag gegenüber den übrigen praktisch-theologischen Disziplinen. Sie ist freilich nicht selber bereits die Praktische Theologie, sondern diese existiert als Zusammenspiel der anderen Disziplinen der speziellen Praktischen Theologie untereinander und mit der Allgemeinen Praktischen Theologie."⁴⁵ Die von Möhler beschriebene Aufgabe der "Allgemeinen Praktischen Theologie" wird in der Regel von der Pastoraltheologie übernommen. Damit offenbart sich eine dem Handbuch nicht unähnliche Problematik. Die verhandelten Themen der Pastoraltheologie scheinen so uneinheitlich zu sein und auf so verschiedenem Niveau zu liegen, daß ihre Systematisierung nur über den Rückgriff auf die gesamte Praktische Theologie gelingt.

3. Nochmals: Praktische Theologie und Pastoraltheologie

Leo Karrer stellt in seinen Grundlagenüberlegungen zur Praktischen Theologie fest: "Die Vielfalt dieser sog. Gegenstände und Faktoren der Praxis spezialisieren die Praktische Theologie in ein buntes Bouquet von untereinander nochmals differenzierenden Disziplinen, je nachdem, ob es sich um die Liturgie, die Verkündigung ... seelsorgerliche Aufgabenfelder, die Strukturen und Dienste der Kirche, die Pfarrgemeinde ... handelt. Schon allein diese kargen Hinweise machen offenkundig, wie plural die Praktische Theologie inhaltlich ist; aber ebenso sind die Methoden unterschiedlich, denn diese bestimmen sich vom Gegenstand her, was wiederum zeigt, wie ein einzelner Pastoraltheologe hoffnungslos überfordert wäre, didaktisch und methodisch dieses Fach in seiner Tiefe und Breite im Alleingang vertreten zu müssen."⁴⁶ Der Pastoraltheologe muß dies ja auch nicht, zumindest an den meisten Universitäten. Karrer bestimmt die Vielfalt nach inhaltlichen und methodischen Kriterien. Sind aber nicht Gegenstand und Methode zwei wesentliche Kriterien für die Konstitution einer wissenschaftlichen Disziplin? In Konsequenz der Überlegungen Karrers handelt es sich wirklich um verschiedene Disziplinen, die sich eben nicht so leicht über einen Leisten spannen lassen. Betrachtet man die Einzelwissenschaften nur ungenau, so fällt auf, daß sie ihre eigene Grundlagenforschung besitzen und ein Selbstbewußtsein als eigenständiges Fach. Goswin Lämmermann weist, wenn auch mit Bedauern, darauf hin, daß für die Religionspädagogik "außer bei G. Otto keine Reflexion auf eine Gesamtkonzeption der Praktischen Theologie" stattfindet.⁴⁷ Zieht man die Liturgiewissenschaft hinzu, wird der Eindruck noch fataler.⁴⁸ Ob der vielbeschworene handlungswissenschaftliche Konsens wirklich die ganze Breite praktisch-

theologischer Disziplinen allein unter methodischen Gesichtspunkten unter einen Hut bringen kann, jenseits der inhaltlichen Bestimmung, scheint mir fraglich.

Die Forderung nach der Einheit der Praktischen Theologie leuchtet ein, wenn eine wie auch immer definierte allgemeine Praxis zum Gegenstand genommen wird. Die Einheit der "allgemeinen Praxis" verdunkelt aber die Aufgabe der Pastoraltheologie. Es ist die Frage, ob die wissenschaftstheoretische Diskussion, geführt auf der Ebene der Denkbewegung "Praktische Theologie", wirklich den Begründungszusammenhang für die Disziplinen Homiletik, Liturgiewissenschaft, Caritaswissenschaft, Religionspädagogik (Katechetik) und Pastoraltheologie leistet. Was Pastoraltheologie ist und was sie, wissenschaftstheoretisch begründet, zu betreiben hat, scheint mir eine noch unbeantwortete Frage.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. METTE, Norbert: Theorie der Praxis. Wissenschaftsgeschichtliche und methodologische Untersuchungen zur Theorie-Praxis-Problematik innerhalb der Praktischen Theologie. Düsseldorf 1978, bes. 126 - 213.
- 2) Symptomatisch dafür ist die Titelbenennung der Veröffentlichung des 15. Forschungsgesprächs des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg: Von der Pastoraltheologie zur Praktischen Theologie 1774 - 1974. Hg. v. Erika WEINZIERN und Gottfried GRIESL. Salzburg - München 1975.
- 3) Zur Konzeption dieser Pastoraltheologie als Universitätsdisziplin vgl. MÜLLER, Josef: Der pastoraltheologisch-didaktische Ansatz in Franz Stephan Rautenstrauchs "Entwurf zur Errichtung der theologischen Schulen" (Wiener Beiträge zur Theologie XXIV). Wien 1969.
- 4) Vgl. METTE, Norbert: Die Tübinger pastoraltheologische Schule. In: Von der Pastoraltheologie zur Praktischen Theologie, 67 - 104.
- 5) Vgl. SCHUSTER, Heinz: Wesen und Aufgabe der Pastoraltheologie als Praktischer Theologie. In: Handbuch der Pastoraltheologie. Bd. 1. 2. Aufl. Freiburg - Basel - Wien 1970, 93 - 117.
- 6) KARRER, Leo: Praktische Theologie - ein Januskopf? In: Schweizer Kirchenzeitung 23 (1983) 352 - 355, hier: 352.
- 7) DERS.: Die Praxis der Praktischen Theologie. In: Schweizer Kirchenzeitung 25 (1983) 392 - 396, hier: 395.
- 8) Eine Ausnahme bildet im protestantischen Bereich die Wiederbelebung pastoraltheologischer Traditionen, jedoch im Sinne einer Berufstheorie. In dieser Hinsicht ist auch die Umbenennung der Zeitschrift "Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft" in "Pastoraltheologie" nicht uninteressant. Zur Bewertung vgl. DAIBER, Karl-Fritz: Auf der Suche nach Alternativen. Eine Standortbestimmung Praktischer Theologie heute. In: Lutherische Monatshefte 22 (1983) 456 - 559, hier: 459.
- 9) Vgl. z. B. EXELER, Adolf u. Norbert METTE: Pastoraltheologie. In: Studium Katholische Theologie. Berichte - Analysen - Vorschläge. Bd. 3: Wissenschaftstheorie und Studienreform. Zürich - Einsiedeln - Köln 1975, 89 - 94.
- 10) ZERFASS, Rolf: Inhalte der Praktischen Theologie. In: Günter BIEMER u. Albert BIESINGER (Hrsg.): Theologie im Religionsunterricht. Zur Begründung der Inhalte des Religionsunterrichts aus der Theologie. München 1976, 92 - 107, hier: 92.
- 11) Zum Problem der Beziehung von Religionspädagogik und Katechetik vgl. HEMEL, Ulrich: Anmerkungen zum Verhältnis von Religionspädagogik und Katechetik. In: Religionspädagogische Beiträge 12/1983, 34 - 45.

- 12) Die Liturgiewissenschaft stellt von ihrer Geschichte her eine gewisse Ausnahme dar, die wesentlich mit ihrem Methodenverständnis zusammenhängen dürfte. Vgl. GÄRTNER, Heribert W. u. Michael B. MERZ: Prolegomena für eine integrative Methode in der Liturgiewissenschaft. Zugleich ein Versuch zur Gewinnung der empirischen Dimension. In: Archiv für Liturgiewissenschaft 24 (1982) 165 - 189.
- 13) MÜLLER, Ansatz, 60.
- 14) DERS.: Ansatz, 41.
- 15) DERS.: Ansatz, 127.
- 16) CONRAD, Peter: Leitfaden der deutschen Vorlesungen über die Pastoraltheologie zu Trier. Trier 1789.
- 17) DERS.: Skizze der Pastoraltheologie für das trierische Erzstift. Zur öffentlichen Prüfung der Kandidaten im Jahre 1788. Trier o. J., 4.
- 18) Vgl. CROCE, Walter: Die Katechetik zwischen dem Tridentinum und der Studienreform 1774. In: Ferdinand KLOSTERMANN u. Josef MÜLLER (Hrsg.): Pastoraltheologie. Ein entscheidender Teil der josephinischen Studienreform 1777 - 1977. Wien-Freiburg-Basel 1979, 43 - 130, hier: 106 - 129.
- 19) BOPP, Linus: Zwischen Pastoraltheologie und Seelsorgewissenschaft. Eine Einführung in die pastoraltheologischen Grundsätze und die seelsorgewissenschaftlichen Grundfragen. (Neue Seelsorge 1) München 1937, 22.
- 20) WELTE, Bernhard: Die Theologie zwischen Erbe und Neubeginn. Ein geistesgeschichtlicher Querschnitt durch die wissenschaftliche Arbeit der Freiburger Theologischen Fakultät im 20. Jahrhundert. In: Festschrift der Universität Freiburg zur Eröffnung des zweiten Kollegiengebäudes. Hg. v. Johannes VINCKE. Freiburg 1961, 9 - 30, hier: 30.
- 21) Vgl. METTE, Theorie, 42 - 48.
- 22) METTE, Theorie, 118.
- 23) Programatisch dafür: BOPP, Linus: Zwischen Pastoraltheologie und Seelsorgewissenschaft u. Bd. 1 Wissenschaft der Seelenleitung. Eine Pastoraltheologie in 4 Büchern. Freiburg 1904 - 1915 von Cornelius KRIEG.
- 24) BOPP, Pastoraltheologie, 60.
- 25) DERS.: Pastoraltheologie, 61.
- 26) Ebd.
- 27) DERS.: Pastoraltheologie, 62.

- 28) OFFELE, Wolfgang: Das Verständnis der Seelsorge in der pastoraltheologischen Literatur der Gegenwart. Mainz 1966, 31.
- 29) Ebd.
- 30) RULAND, Ludwig: Handbuch der praktischen Seelsorge. 5 Bde. München 1930 - 1940.
- 31) BOPP, Pastoraltheologie, 61. Eine Idee, die Anlaß gibt, über eine ökologische Pastoraltheologie zu phantasieren.
- 32) SCHUSTER, Heinz: Die Geschichte der Pastoraltheologie. In: Handbuch der Pastoraltheologie. Bd. 1. 2. Aufl. Freiburg - Basel - Wien 1970, 82 f.
- 33) Vgl. z. B. REUSS, Josef Maria (Hrsg.): Seelsorge ohne Priester? Zur Problematik von Beratung und Psychotherapie in der Pastoral. (Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 75) Düsseldorf 1976 u. das Themenheft 2/3 des Jg. 34 (1983) der Zeitschrift "Lebendige Seelsorge" mit dem Titel: Seelsorge als Begegnung.
- 34) SCHUSTER, Geschichte, 83.
- 35) DERS.: Geschichte, 82.
- 36) DERS.: Wesen und Aufgabe, 93.
- 37) DERS.: Wesen und Aufgabe, 109 f.
- 38) DERS.: Wesen und Aufgabe, 110 (Anmerkung 1). Das Zitat bezieht sich auf Ferdinand KLOSTERMANN: Pastoraltheologie heute. In: Dienst an der Lehre. FS Kardinal F. König (Wiener Beiträge zur Theologie X) 49 - 108, hier: 57
- 39) SCHUSTER, Wesen und Aufgabe, 110.
- 40) Auch in der "Rahmenordnung für die Priesterbildung" hat die Pastoraltheologie die Grundlegung der Praktischen Theologie zu leisten.
- 41) SCHUSTER, Wesen und Aufgabe, 110.
- 42) Rahmenordnung für die Priesterbildung, hrsg. v. d. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. (Die deutschen Bischöfe 15) Bonn 1978, 47.
- 43) MÜHLER, Wilhelm: Versuch zu einer methodischen und inhaltlichen Systematisierung der praktischen Theologie. In: Kolloquium. Norbert GREINACHER zum 50. Geburtstag. (Vervielfältigtes Manuskript) Tübingen 1981, 24 - 39, hier: 26.
- 44) DERS.: Versuch, 29.
- 45) DERS.: Versuch, 36.

- 46 Karrer, Leo, Praktische Theologie, 355.
- 47 LÄMMERMANN, Godwin: Praktische Theologie als kritische oder als empirisch-funktionale Handlungstheorie? Zur theologiegeschichtlichen Ortung und Weiterführung einer aktuellen Kontroverse (Theologische Existenz heute 211), München 1981, 106
- 48 Vgl. HÄUSSLING, Angelus A.: Liturgiewissenschaft zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet, In: Archiv für Liturgiewissenschaft 24 (1982) 1-18